

AUSLAND TAIWAN-REISE

Mächtig, machtbewusst, machterfahren – Nancy Pelosi scheut keinen Konflikt

Stand: 06:48 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten

Von **Daniel Friedrich Sturm**
USA-Korrespondent, Washington

Die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses ist die mächtigste Frau Amerikas. Appeasement war ihre Sache noch nie. Chinas Autoritarismus kritisierte sie früher und offener als andere.

Sie hat es doch getan. Ist nach Taiwan gereist, mit einem amerikanischen Regierungsflugzeug in Taipeh gelandet. Trotz der Warnungen aus Peking, trotz der begrenzten Begeisterung der eigenen Regierung. Ein „Engagement für die Demokratie“ sei ihre Reise, twitterte Nancy Pelosi kaum dass sie gelandet war: „Wir bekräftigen, dass die Freiheiten Taiwans – und aller Demokratien – geachtet werden müssen.“ Zu diesem Zeitpunkt hatte China den USA bereits ein „Spiel mit dem Feuer“ vorgeworfen.

Was für die autoritäre Führung in Peking alles noch schlimmer macht: Die Sprecherin des US-Repräsentantenhauses reist gar nicht allein. Sie leitet vielmehr eine Kongress-Delegation, die sie nach Taiwan begleitet.

„Wir müssen Taiwan beistehen“, schreibt Pelosi in einem Gastbeitrag für die „Washington Post“ (<https://www.washingtonpost.com/opinions/2022/08/02/nancy-pelosi-taiwan-visit-op-ed/>), der am Montag erschien.

Sie pries Taiwan darin als „Insel der Widerstandsfähigkeit“, dessen Erfolge beim Kampf gegen Corona, bei Umwelt- und Klimaschutz. Taiwan sei „führend in Sachen Frieden, Sicherheit und wirtschaftlicher Dynamik: mit einem Unternehmergeist, einer Innovationskultur und technologischen Fähigkeiten, um die es die ganze Welt beneidet“, schreibt Pelosi.

Verbale Attacke auf Chinas Kommunisten

Die verbale Attacke auf Chinas Kommunisten folgt sogleich: Es beunruhige, dass diese lebendige, robuste Demokratie bedroht werde, schreibt Pelosi. In den letzten Jahren habe „Peking die Spannungen mit Taiwan dramatisch verschärft“. Die Volksrepublik China habe Patrouillen von Bombern, Kampffjets und Überwachungsflugzeugen in der Nähe und sogar über Taiwans Luftverteidigungszone verstärkt. Pelosi verweist auf die Analyse des US-Verteidigungsministeriums, wonach Chinas Armee sich „wahrscheinlich auf einen Eventualfall vorbereitet, um Taiwan mit der Volksrepublik China gewaltsam zu vereinen“. Chinas Präsident Xi Jinping erklärte, Taiwan notfalls mit Gewalt mit China „wiederzuvereinigen“.

Schon am Montag hatte das Weiße Haus Peking davor gewarnt, eine mögliche Reise Pelosis als Vorwand für eine Eskalation zu nutzen. Dabei weiß das Umfeld von Präsident Joe Biden sehr wohl, dass es sich um einen geradezu historischen Besuch handelt. Eine der Vorgänger Pelosis, Newt Gingrich, besuchte Taiwan ebenfalls. Aber das liegt 25 Jahre zurück. Biden Sprecher John Kirby sagte am Dienstag, der Besuch Pelosis in Taiwan bedeute keine Änderung in der Haltung der USA gegenüber China oder Taiwan. Ob Biden die Reise unterstütze, fragte ein Reporter Kirby. Der Präsident „respektiert“ die Reise, antwortete Kirby.

Pelosi hält sich seit Montag in Asien auf, auf dem Programm stehen Besuche in Singapur, Malaysia, Südkorea und Japan. Die Spitzen-Demokratin hat schon vor Jahrzehnten ein deutlich kritisches Verhältnis zur chinesischen Führung gezeigt, als es in den USA noch nicht üblich war und auch hier die Devise vom „Wandel durch Handel“ die Politik prägte. Doch Appeasement war Pelosis Sache noch nie.

Schon 1991, zwei Jahre nach der brutalen Niederschlagung der Massenproteste in Peking, besuchte sie den Platz des Himmlischen Friedens. Pelosi entfaltete damals ein Transparent zu Ehren der getöteten Demonstranten. Das war ein krasser Gegensatz zur Politik des damaligen Präsidenten George H. W. Bush, der zum Tiananmen-Massaker 1989 schwieg, keinen Politikwechsel einleitete.

Pelosis Einsatz für die Uiguren

Seit jeher macht sich Pelosi für das Schicksal der von Peking verfolgten und zu Zwangsarbeit verpflichteten Uiguren stark. Rushan Abbas, Gründerin und Geschäftsführerin der

gemeinnützigen „Campaign for Uyghurs“ hebt Pelosis Engagement hervor. Die Bürgerrechtlerin, deren Schwester von Peking entführt wurde und bis heute verschwunden ist, hält viel von Pelosi. Ihr Besuch in Taiwan sei Ausdruck von Pelosis „unerschütterlichen Engagements für die Verteidigung von Freiheit und Demokratie“, sagte Abbas WELT: „Ihre Unterstützung ist wichtiger denn je, da die Welt zwischen Diktaturen und Demokratie wählen muss.“ Pelso sei „eine der wenigen führenden Politiker, die Chinas Völkermord an den Uiguren offen anprangern (</politik/ausland/article239211159/Verbrechen-an-Uiguren-Deutschland-zieht-keine-Lehren-aus-seiner-Geschichte.html>), und wir schätzen ihren Mut und ihre Führungsstärke sehr“.

Ironie der Geschichte: Ausgerechnet Donald Trump, Pelosi in wechselseitiger Abneigung verbunden, leitete eine zunehmend Peking-kritische Haltung Washingtons ein. Präsident Joe Biden setzt diese Politik, rhetorisch entschärft, aber in der Sache umso härter, weitgehend fort.

Pelosi freilich sieht in Trump jenen Typ autoritären Herrscher, der allzu Diktaturen bewundert und demokratische Prozesse, freie Wahlen und Repräsentanten westlicher Werte geringeschätzt. Als Sprecherin des Repräsentantenhauses ab 2019 machte die machtbewusste und machterfahrene Pelosi Trump das Leben schwer. Pelosi kennt alle Kniffe und Akteure der Washingtoner Politik. Der Nicht-Politiker Trump spürte das zu seinem Ärger, polterte, nannte Pelosi „krank“ und „verrückt“. Und sie? Zerriss schon mal Trumps Manuskript seiner Rede an die Nation. Das Bild wurde zur Ikone (</politik/ausland/us-wahl/article219536416/Nancy-Pelosi-Amerikas-maechtigste-Frau-kaempft-um-ihr-Amt.html>). Ihr Mantra im Umgang mit mächtigen Männern? „Niemand gibt Dir Macht. Du musst sie ihnen nehmen.“

Verhasster Prototyp eines amerikanischen Spitzenpolitikers

Dabei ist Pelosi nicht nur für Trump, sondern für viele Politik-skeptische Amerikaner genau jener verhasste Prototyp eines amerikanischen Spitzenpolitikers. Pelosi stammt aus einem politischen Elternhaus italienischer Herkunft und katholischen Glaubens. Ihr Vater war Bürgermeister von Baltimore. Sie baute ihre Karriere im heimischen San Francisco auf mit einer sagenhaften Fähigkeit, Spenden zu sammeln – zuvörderst für eigene Partei und eigene Zwecke. Engste Verbindungen mit Amerikas Konzern-Welt eingeschlossen. Pelosis Ehemann Paul ist ein begnadeter Aktienhändler, die Familie ist steinreich. Zuweilen erwerben die

Pelosis Aktien von Firmen, die just in diesen Zeiten Regierungsaufträge erhalten. In den USA stört sich daran kaum jemand.

Nancy Patricia D'Alesandro Pelosi, 82, gehört seit 35 Jahren dem Kongress an. Die fünffache Mutter startete ihre Karriere in der Bundespolitik also recht spät. Sie vertritt einen stramm linken und reichen Wahlkreis in San Francisco im Kongress. Sprecherin des Repräsentantenhauses ist sie bereits, nach 2007 bis 2011, zum zweiten Mal. Dafür setzte sie sich, machtbewusst in eigener Sache, unter Parteifreunden durch. „Niemand von uns ist unersetzbar“, sagte sie beim zweiten erfolgreichen Anlauf 2019 mit einem Lächeln, „aber einige von uns sind in ihren Jobs einfach besser als andere.“

Während Vizepräsidentin Kamala Harris bisher wenig Akzente setzt, hinterlässt Pelosi Fußspuren. Nicht nur, wie ihre Reise nach Taiwan zeigt, im Umgang mit Ex-Präsident Trump. Für die Kongresswahl im November kandidiert Pelosi abermals. Ihrer Fraktion sicherte sie einst zu, sich dann nicht noch einmal um das Sprecher-Amt zu bewerben. Abgesehen davon deutet einiges darauf hin, dass die Demokraten ihre Mehrheit im Haus und damit diese Funktion verlieren.

Nancy Pelosi befindet sich heute im Spätherbst ihrer Karriere als Spitzenpolitikerin. Zeit also, um sich einen Eintrag im Geschichtsbuch zu sichern. Auch das schwingt bei der Reise nach Taiwan mit.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per RSS-Feed.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/240264619>